

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Von der Digitalis purpurea als Heilmittel gegen die Geistesverirrung, unter
der Angabe ihrer Wirkung und ihrer Indication. Von Dr. W. Sander in
Karlsruhe

[urn:nbn:de:bsz:31-349670](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-349670)

Von der Digitalis purpurea als Heilmittel
gegen die Geistesverirrung, unter der Angabe
ihrer Wirkung und ihrer Indication.

Von Dr. W. Sander in Karlsruhe.

Ein junger kräftiger Mann von mannichfaltigen Geistesanlagen hatte die Theologie studirt und sich zugleich mit dem größten Eifer in die Theorien der speculativen Philosophie vertieft. Er hatte in hohem Grade die Gabe der Vergleichung, seine Predigten waren mit den reichsten, trefflichsten Bildern ausgeziert, jedoch in den Beweisen des abstracten, bediente er sich einer verschraubten Bildersprache, welche in ihm den klaren Verstand immer mehr zurückdrängte.

Weit entfernt, daß öftere unangenehme Widersprüche ihn von der schwindelnden Höhe der Metaphysik zur Materie herabführten, ward er nur hartnäckiger in der Vertheidigung dieser Lehren, er schien den unglücklichen Entschluß gefaßt zu haben, sie in das praktische Leben einzuführen. Seine Neigungen wurden heftige Leidenschaften, sein Begehren unbegrenzt, das unerklärliche wollte er erklären, das andern unerreichbare Ziel strebte er zu erreichen. So unwiderstehlich hingezogen zum Studium des abstracten ward er gleichgültig für die Gebräuche des geselligen Lebens, floh

er selbst die Gesellschaft der Menschen. Er entzog sich der andern erlaubten sinnlichen Genüssen und bereitete sich in nur zu lobenswerthem Eifer zu einem neuen, heiligen Leben, um die Tugend, die Liebe, Gott selbst zu werden nach dem pantheistischen System eines unserer Naturphilosophen.

In Wäldern und auf Bergen, wo der Einsame von der Erde mehr abgeschieden schien, setzte er sich im Gebet mit Gott und den Engeln in Verbindung. Die magische Musik einer neuen Oper hatte tiefen Eindruck in ihm zurückgelassen. Gleich dem Jäger in der Wolfsgruft rief auch unser Geisterseher unter dem mystischen Gewölbe einer alten Ruine schreckende Dämonen hervor, die er beschwören zu müssen den Ruf fühlte. Sein einseitig thätiger Geist war schon nicht mehr unbefangen, nicht mehr frey genug, um diese Erscheinungen nicht als überirdische Einwirkungen, sondern vielmehr als innere Ideen in günstiger Nerven- oder Gemüthsstimmung nach außen verwirklicht, als momentane oft unwillkürliche Ausflüsse gereizter Hirnorgane, als Blendwerk dem geöffneten Auge vorgespiegelt, als geträumte Worte vom wachenden Ohre scheinbar vernommen, als plötzlich erscheinende und schnell wieder verschwindende Geistesverirrung erkennen zu können.

Schon lange nährte er den festen Glauben, daß Gott gewissen Menschen seinen Willen in Träumen offenbare. Wenn sein Gehirn schon in wachendem Zustande gleichsam träumte, wie wird es während einem unru-

higen partiellen Schläfe seine Lieblingsideen verschönert, vergrößert haben? Kein Wunder wenn der unglückliche Schwärmer, ein anderer Prophet, sich bestimmt glaubte, die in Laster versunkene Menschheit bekehren zu müssen.

Jedesmal wenn er von diesen mystisch-philosophischen Ideen, die übrigens bey einem Manne von seinem Stande nicht so sehr auffielen, laut werden ließ, sah er sich sogleich in Streit verwickelt. Er wurde daher düster, verschlossen, nur seinem Tagebuche, welches man später auffand, vertraute er das Innerste seiner Gedanken an, und hier konnte ich alsdann den langdauernden Kampf des Mysticismus mit der gesunden Vernunft entdecken, welche endlich unterlag.

Da ich den jungen Mann während dieser letzten Zeit täglich sah, bemerkte ich wohl an ihm einige physische Veränderungen, verminderte Eflust, bleiche Gesichtsfarbe, mattes Auge &c. All in eine nahe Geisteszerrüttung konnte ich nicht befürchten, da er mir die hauptsächlichsten seiner Ideen und seine mystisch-einsiedlerische Handlungen sorgfältig verschwieg. Er läugnete gleichfalls Verstopfung und Schlaflosigkeit, welche beyde jedoch statt fanden.

So hatte die seit mehreren Jahren schon bestehende Reizung einzelner allzuthätiger Hirnorgane sich immer fester fixirt, andere sich angeeignet, sie in ihrer freyen Wirkung geschwächt, bis endlich eines Abends in einer zahlreichen Versammlung, wo man

sich mit Kartenspiel belustigte, von neuem durch diese Umstände gereizt, sie die allgemeine Herrschaft gewannen, den freyen Willen gänzlich unterjochten und die Geistesverirrung vollständig hervorgebracht ward.

Bei diesem Irren von 23 Jahren, im Gefühl seiner körperlichen und geistigen Kräfte, der sich als bald in seinen Befehrungsversuchen mit Gewalt gehemmt sah, mußte eine Manie entstehen, wie man sie gewiß selten beobachten wird. Das Auge entzündet, von drohendem Feuer gefüllt, den Blick wild, das Gesicht heiß und geröthet, mit hartem beschleunigten Pulse hatte er eine beynah übermenschliche Muskelkraft entwickelt. In seinem Delirium beschäftigte er sich fortwährend über religiöse Gegenstände.

Die stärkste antiphlogistische Behandlungsart, Entziehung aller Nahrung, mehrmaliges Aderlassen, Blutigel, enorme Dosen von nitrum, kühlenden abführenden Mittelsalzen, mercurius dulcis, kalte Sturzbäder hatten gegen Ende der zweyten Woche den Sturm in etwas besänftigt.

Der Kranke war ruhiger, da ihm die Kräfte fehlten, seine Gemüths affecte, seine Handlungen weniger irr, doch ließ diese gezwungene Ruhe nur desto deutlicher die vollständige Verirrung des Intellectuellen erkennen. In dichterischen, scharfsinnigen Gleichnissen, in Wortspielen, in Witz gefiel er sich ununterbrochen Tag und Nacht die dunkle, mystisch unverständliche Sprache unserer transcendental Philosophen zu plaudern. In dem Helldunkel ihrer hohen Weisheit ergründete er die Principien des

Lebens und der Wesen, und schaute die Geistergesetze aus sich selber an. Wenn der Puls mehr als gewöhnlich gefüllt und schnell war, wenn die Augen feurig und die Schläfengefäße bis zur Dicke einer Federspule geschwollen waren, dann bildete das überreizte Gehirn die Ideen in noch größerer Schnelle und Verwirrung, gleich einer sprudelnden Quelle, welche die herauftreibenden Wasser nicht zurückhalten kann. Uebrigens meist munterer Laune, wenn er durch Widersprüche nicht gereizt ward, ergoß er in ruhigem Augenblicke seine Phantasien in Musik, die Flöte spielend oder den Gesang mit der Guitarre begleitend. Diese besonders brachte öfters auffallend beruhigende, ja sogar zur Behmuth stimmende Wirkungen hervor.

Ein fortgesetztes, jedoch im Vergleich mit dem frühern gemäßigteres kühlendes Heilverfahren, gestoßenes Eis auf den abgeschornen Kopf, kalte Bäder, Untertauchungen mit dem Kopf in denselben, laue Fußbäder, calomel, die drastica, Helleborus, die Stelkur, Brechmittel, die Drehmaschine, Blausäure, Belladonna wurden während den vier folgenden Wochen theils anhaltend gemeinschaftlich, theils abgesondert angewendet. —

Allein alle diese Heilmittel schienen nur stärkere Ausbrüche zurückzuhalten; selten wurde das Gehirn in dem Grade beruhigt, daß einiger Schlaf möglich war; selten führten sie halblichte Zwischenräume herbey, welche nach wenigen Stunden schnell wieder verschwanden. — Der Kranke war bereits bedeutend abgemagert, vorzüglich am Unterleib und den untern Extremitäten.

täten. Ich fürchtete ein trauriges Ende, Erlahmen der Geistesthätigkeit oder baldigen Tod. Ich hatte mehrere Tage hindurch alle Mittel ausgesetzt, hatte eine nahrhafte nicht reizende Kost erlaubt. —

Da ich mein ganzes Glück in die Heilung dieses Kranken setzte, so theilte ich die seitherige Behandlung unserm verdienten Irrenarzte in Pforzheim, Herrn Hofmedicus Dr. Groos mit, welcher mir anrieth, noch mit der Digitalis, von englischen Aerzten so sehr gerühmt, einen Versuch zu machen, ohne mir jedoch von ihr durch eigene Erfahrungen bestimmte Wirkungen angeben zu können.

Entschlossen das äußerste zu wagen, und unterstützt durch den sichern Takt und die tiefen Kenntnisse des Herrn Leibmedicus und Geheimen Raths Dr. Schrickel verordnete ich folgendes Infusum:

R. Fol. Digit. purp. ʒj.
 inf. cum. aq. ebull. q. s.
 st. vase. claus. in loco
 calido per hor. aliq.
 col. ʒjv. adde.
 Syr. Alth. ʒʒ.
 D. S. für 24 Stunden.

Während zwey Tagen der Anwendung der Digitalis stieg die Aufreizung; am dritten Tage war der Puls voll, hart, beschleunigt, das Gesicht geröthet, die Augen feurig, die Haut trocken und heiß, neuer-

dingß erhöhte Muskelkräfte, lautes heftiges Delirium. Unter diesen Umständen entzog ich etwa 18 Unzen Blut aus der Armpvene, indem ich sie so lange unverbunden ließ, bis das Feuer in den Augen am verlöschen war; die Muskelkräfte waren nun bedeutend herabgesetzt, das Delirium gleich lebhaft.

Obgleich zweifelnd und ängstlich, verordnete ich dennoch zum drittenmal das Infus. Gegen Morgen des vierten Tages erfolgte Brechen, sodann Ruhe, etwas Schlaf. Mit Vergnügen reichte ich die vierte Drachme sol. Digitalis, von welcher übrigens der Kranke nur die Hälfte nahm, denn er bat mich inständig, ihn nicht länger mit dieser schrecklichen Medicin zu quälen. Ich gewährte ihm desto lieber diese Bitte, als ich nicht wagen durfte, die Wirkungen dieser Pflanze noch weiter zu treiben. Denn an diesem und dem folgenden (5ten) Tage bot der Kranke folgende Veränderungen dar: Schwindel, vermehrte Speichelabsonderung, anhaltenden Ekel, häufiges und starkes Erbrechen mit Galle, öftere breyartige Stuhlgänge, vermehrten Harnabgang, feuchte Haut, gänzlichen Verlust des Appetits, reizlosen und langsamen Puls. Das bleiche eingefallene Gesicht, die matten tod'ten Augen, von den müden Augenlidern meist bedeckt, gaben die höchste Schwäche zu erkennen; der Kranke schlummerte fortwährend, mit Mühe erweckt, war er zu träge oder zu kraftlos die Lage im Bette zu ändern, wenn er sprach, so waren es nur bittend nachgebende Worte.

Am Morgen des sechsten Tages von einem tiefen, erquickenden Schlafe erwacht, betrachtete er staunend die ihn umgebende Wärter, wünschte seine Verwandte zu sehen, und unterhielt sich mit mir lange und ruhig über seine Krankheit. —

Nach wenigen Tagen hatte er sich von diesem Schwächezustand erholt und ich verordnete in der Meinung einen Rückfall zu verhüten pulv. herb. Digit. purp. gr. ʒʒ . in vertheilten Dosen täglich zu nehmen. Allein nach vier Tagen ihrer Anwendung war wieder allgemeine Verwirrung eingetreten, woran die Digitalis in dieser Form und in diesen kleinen Dosen wohl nicht unschuldig war.

Schnell kam ich zur Infusion zurück für 48 Stunden nun ʒʒ . stark. Nachdem der Kranke dieselbe zweimal genommen hatte, fiel er wieder, und diesmal ohne Blutentziehung in den Schwächezustand zurück, begleitet von den schon beschriebenen vorausgehenden und nachfolgenden Symptomen, welche sich nun minder stark ausgesprochen hatten. Durch Erfahrung belehrt, war ich muthig genug in dem Gebrauch des Infusi fortzufahren, welchem ich nur Aq. cinnam. vinos. ʒʒ . und Elaeos. Menthae. pip. ʒʒ . beysetzte, um die Digitalis dem Magen weniger unangenehm zu machen. Am sechsten Tage konnte der Kranke für geheilt von der Verwirrung erklärt werden; während vier folgenden Tagen erhielt ich ihn noch durch ʒʒ . Digitalis in einem Schwächezustand. Um die Möglichkeit eines Rückfalls zu vermindern, benetzte man noch täglich während

mehreren Wochen den Kopf des Reconvalescenten mit kaltem Wasser, das man in Regenform von einer gewissen Höhe fallen ließ. —

Zehn Drachmen fol. Digitalis in zwey verschiedenen Zeiträumen gereicht, haben also nach zwey Monaten einer ausgesprochenen Geistesverirrung plötzlich die in einzelnen Hirnorganen bestehende ungerichtete Thätigkeit aufgehoben, ihnen die Alleinherrschaft im Gehirn abgenommen, andern, dadurch wieder erwacht, ihre ungehinderte Einwirkung wiedergegeben, so daß Willensfreyheit wiederum möglich ward, und mit ihr Gesundheit unmittelbar zurückkehrte. Nun erst würde die Seele für moralische Behandlung empfänglich gewesen seyn, wenn der junge Mann nicht selbst schon, belehrt durch die traurige Erfahrung der überstandenen Unordnungen, kräftig und verständig genug gewesen wäre, nun und seit 3 Jahren anders zu denken, zu schreiben und zu handeln wie früher.

Die andern angewendeten Mittel hatten wohl die Intensität der Symptome vermindert, doch waren sie alle zu schwach, die vollkommene Heilung dieser mystisch-religiösen Geistesverwirrung zu bewirken. Ich glaube nicht, daß der herannahende Frühling die Heilung verursacht oder auch nur erleichtert, mit mehr Recht könnte man behaupten, daß dieser Umstand sie erschwert habe. Der Digitalis also allein müssen wir die Erhaltung unsers Kranken zuschreiben; ihre in diesem Falle zweymal wiederholte und zweymal glückliche

Wirkungen sind zu klar, sie gränzten beynahе an das wunderbare.

Suchen wir nun diese Wirkungen auseinanderzusetzen, zu ordnen.

Die Digitalis in größern Gaben gereicht hat

- I.) den Herzschlag der Zahl nach vermindert;
- II.) das Blut und die Nervenkräfte vom Gehirn zum Unterleib abgeleitet;
- III.) die im Gehirn bestandene Reizung und folglich seine krankhaft erhöhte Functionen herabsetzt.

Es ist allgemein bekannt, daß die Digitalis eine specifische Kraft äußert, die Schnelligkeit des Blutumschlags zu vermindern. Daß nun dem Gehirn minder schnell und in bestimmter Zeit in minderer Menge zuströmende Blut schwächte nothwendig die Nahrung, Reizung und excedirende Thätigkeit dieses Organs, des Krankheitsföges. Mit 90 — 100 Pulschlägen äußerte unser Kranker erstaunenerregende Kräfte des Muskel- und Nervensystems, 20 — 50 weniger — und er war ruhig.

Die zweyte ableitende Hauptwirkung der Digitalis zerfällt in drey Unterabtheilungen:

- 1) sie führte das Blut in größerer Menge dem Magen, der Leber, dem Darmkanal zu, und verursachte Brechen und vermehrte Darmauslee-

- rungen mit allen diesen Wirkungen gemeinsamen Folgen ;
- 2) sie vermehrte die Urinabsonderung und also die Durchströmung des Bluts durch die Nieren-Arterien ;
 - 3) sie erhöhte den Verbrauch der Nervenkräfte in den vom Gehirn entfernten Nervengeflechten und Organen, welche nun zu höherer Thätigkeit angetrieben waren.

Ich hatte lange den tartarus stibiatus in den verschiedensten Dosen angewendet, aber nie konnte er diesen anhaltenden Eckel, diese häufige nicht erleichternde Aussonderungen hervorbringen. Die Organe des Unterleibs schienen ganz unthätig, das Hirn nur belebt. Nie konnte ich diese active oder passive Blut-Congestionen gegen den Kopf zurückhalten ; was das Eis nicht vermochte, hat die Digitalis schnell bewirkt ; sie löschte das Feuer der Augen, sie entleerte die gefüllten Schläfengefäße, sie belebte den Unterleib, und hielt das dahin gezogene Blut in den untern Theilen zurück, sie erhöhte die Energie des Venen- und Lymph-Systems, sie hatte den Blutumlauf gänzlich verändert, sie hatte die geschlossenen Kanäle geöffnet, durch welche die Blutüberschwemmung vom Gehirn abfließen konnte.

Ihre heilsamen Wirkungen brachte sie ferner als narcoticum hervor. Ich weiß wohl, daß man in Frankreich der deutschen Medicin den Vorwurf macht, zu häufig die heroischen Mittel und im allgemeinen immer in zu starken Dosen anzuwenden.

Wir Deutsche lächeln über die leichte Behandlung und die Tisane der Franzosen. *Medium tenuere beati*. Wenn auch in diesem Falle die Heilung nicht für mich sprechen sollte, so sind es doch gewiß folgende Wahrheiten.

Es war mir bekannt, daß die Digitalis, wie alle andere narcotica, mehr oder weniger im Anfang reizend wirken würde, daß selbst immer in kleinen Dosen angewendet, sie nur diese und keine narcotische Wirkungen hervorbringt, und wahrlich ich wollte nicht die schon vorhandene Aufreizung vermehren. Ich fieng daher sogleich mit hohen Dosen an, ward jedoch nichts desto weniger überrascht durch die Verstärkung des Delirium, die Beschleunigung der Pulsschläge, durch eine Aufreizung dem entzündlichen Fieber sich annähernd. Aber alsbald auch erschienen ihre beruhigende Wirkungen.

Woher kam denn nun dieses Mattigkeitsgefühl, diese mit der vorausgegangenen Aufreizung unverhältnißmäßige Niederschlagung aller Kräfte? woher die zweymal so schnelle, so wundersame Heilung?

Betrachten wir das gemeinsame der Wirkungen. — Die Arterien führten dem Gehirne das Blut langsam und in minderer Menge zu, die Nervenkraft wurde in ihm minder schnell ersetzt. Die Menge des Bluts ward noch vermindert, seine Beschaffenheit durch die erhöhte Ab- und Aussonderungen der Speicheldrüsen, des Magens, der Leber, des Darmkanals, der Nieren, der

Haut verändert; die Aufsaugung der stockenden Flüssigkeiten, im Gehirn durch die Venen vermittelt, ward verstärkt, die excedirenden Nervenkräfte wurden vom Kopfe abgeleitet und im Unterleibe verzehrt. Das Gehirn endlich, durch das narcoticum in temporaire Paralyse versetzt, hörte auf den Zufluß des nährenden Blutes anzuziehen, — ward seiner Thätigkeit, wo sie übermäßig war, beraubt, — ward genöthigt allen seinen Organen einen tiefen, langdauernden Schlaf zu gestatten, — das animalische Leben in seinen innersten Triebfedern erlahmt ruhte, — das organische automatische Leben ward in andern Theilen des Körpers neu belebt.

Dies sind die herrlichen Wirkungen dieses herrlichen Heilmittels, vereinigt um sich gegenseitig zu unterstützen, der nie erkrankenden Seele ihre normale freye Aeußerungen im Gehirne wieder zu verschaffen. —

Nach allem dem bisherigen wird es nun leicht seyn, uns auf einen allgemeinen Standpunkt zu erheben und diesem Heilmittel seinen wohlverdienten Platz in dem Hause der übrigen anzuweisen.

Die Digitalis ist in allen denjenigen Fällen von Geistesverirrung angezeigt, wo eine erhöhte Thätigkeit des Gehirns mit beschleunigtem Blutumlauf ohne entzündliche Spannung des Pulses anhaltend coexistirt, sie ist contraindicirt, wenn die Thätigkeit des Gehirns schwach, niedergedrückt, wenn der

Puls matt und langsam ist. Sie wird vorzüglich dann indicirt und unerseßlich seyn, wenn die Lebhaftigkeit des Deliriums von Blutcongestionen gegen den Kopf bedingt ist; sie wird häufig andern Heilmitteln den Weg bahnen und häufig noch vollkommene Heilung herbeiführen können, wenn der Arzt von andern Mitteln verlassen ist. Wie ausgebreitet ist also das Feld ihrer Anwendung!

Ohne die Wirksamkeit anderer Heilmittel zu läugnen, und weit entfernt die Digitalis zu einem unfehlbaren Specificum erheben zu wollen, selbst wenn sie wirklich angezeigt ist, behaupten wir jedoch, daß sie sich vor allen andern durch ihre ableitende und beruhigende Kräfte auszeichnet, welche die Natur schon in ihr zusammengesetzt hat. Und gerade in diese künstliche oder natürliche Verbindung setzen wir das Wesen der Behandlung jeder Verirrung mit Erethismus.

Andere schwächende, ableitende Mittel, Aderlaß, Kälte, Brech- und Purgiermittel vermögen wohl häufig den in der Gehirns substanz fixirten Krankheitsreiz zu mindern, nicht aber immer zu tilgen. Alle andern narcotica, Hyoseyamus, Stramonium, Belladonna, Opium etc., abgesehen von ihrer reizenden Wirkung, lähmen zugleich mehr oder weniger die Secretionen der Unterleibsorgane, vermehren hierdurch schon die gefährliche Blutandrängung gegen den Kopf, und unterhalten den Hirnreiz. Je höher wir mit ihren Dosen steigen, desto höher müssen wir auch mit Nebenmitteln

steigen, um ihre fortwährend schädliche Wirkungen zu mindern.

Wir geben zu, daß die Digitalis unter allen andern narcoticis vielleicht die stärkste primitive Aufreizung verursache; allein in gehöriger Zeit und Dose gegeben, ist sie immer nur kurzdauernd, und überdieß können wir dieselbe leicht mäßigen, ohne die heilsamen secundairen Wirkungen dadurch zu schwächen. Die Digitalis als Reizmittel in Geisteszerrüttungen gebrauchen zu wollen, ist zu verwerfen, weil wir gegen ihre rein-narcotische Wirkungen nie sicher gestellt sind und weil wir andere unschädliche Mittel in dieser Hinsicht besitzen, die Digitalis gegen Manie anwenden zu wollen, hieße den Teufel mit Beelzebub austreiben, weil wir die leicht im Gehirn sich alsdann ereignende Folgen der heftigsten doppelten Aufreizung des Gefäßsystems, apoplexia sanguinea, zu befürchten haben.

Wenn einseitig in ihrer Thätigkeit gesteigerte Hirnorgane den Kranken unwiderstehlich fortwährend zu seinen fixen Ideen hinziehen, wenn anormale Hirnbildungen allzusehr zur Geistesverirrung geneigt machen, dann wird Digitalis nur Intermissionen hervorbringen können, wenn die Krankheit zu lange bereits angedauert hat oder schon entstandene organische Fehler dieselbe bedingen und unterhalten, dann werden ihre Kräfte mit denen der meisten andern Heilmittel scheitern. —

Wir ziehen eine starke Infusion oder eine leichte Abkochung fol. Digitalis purp. dem Pulver oder der

Tinctur dieser Pflanze vor, weil wir der Meynung sind, daß jene flüssige Form mehr ableite, kräftiger durchwirke und daß in ihr die Schärfe und der Eckerregende Geschmack der Pflanze mehr eingehüllt seye, da hingegen das Pulver in höhern Gaben zu bald und vom geschwächten Gehirn nicht vermitteltes Brechen verursacht, und die Tinctur zu reizend ist. —

Bieten sich uns später geeignete Fälle dar, so wird unsere Heilmethode folgende seyn, um im Gehirn diese günstige Umänderung zu veranlassen. Der Kranke ist durch ein längere Zeit fortgesetztes antiphlogistisches Verfahren vorbereitet. Wir fangen alsdann sogleich mit starken Gaben der Digitalis an, um so schnell als möglich über die gefährliche primitive Aufreizungsperiode hinüberzugleiten, wir kommen ihr zuvor oder schwächen dieselbe durch ein starkes Aderlaß, wir setzen in den ersten Tagen der Infusion gehörige Dosen von nitrum, oder bey stattfindender Verstopfung kühlende, abführende Mittelsalze bey, wir treiben ihre consecutiven Wirkungen bis zur anfangenden narcotischen Vergiftung. Nun erst fallen wir mit der Dosis, suchen durch die Beysetzung gelind-reizender aromatica das Brechen zu vermindern und erhalten den Kranken während einigen Tagen noch in diesem heilsamen Zustand von erzwungener Schwäche der Hirnfunctionen. — Während der nachfolgenden Zeit der Erholung suchen wir nun durch angemessene moralische Behandlung die relative Thätigkeit der einzelnen Hirnorgane, wie sie früher in gesunden Tagen bey dem Individuum bestand, noch mehr auszugleichen.

Sind nur schwache Besserungssymptome oder ein wirklicher Rückfall eingetreten, haben andere Mittel neuerdings unserm Vertrauen nicht entsprochen, widersteht die Krankheit einer zweyten, nun in veränderten Dosen gegebenen Digitalis-Cur dann schwindet die Hoffnung.

Diese energische Behandlung seye immer der Höhe der Krankheit angemessen, immer kurzdauernd, um nicht einen bleibenden paralytischen Zustand des Gehirns, Blödsinn, zu verursachen.

Dem muthigen, denkenden Irrenarzte wird die Digitalis häufig treue Folge leisten, sein Takt wird die Dosen gehörig bestimmen, und die Fälle leicht unterscheiden; sie neckt den schüchternen Arzt und haßt den rohen Empiriker, welche manchmal wohl durch sie unverschuldete Heilung hervorbringen, häufiger aber diese nur erschweren, oder gar unmöglich machen werden.

Wenn es jemanden auffallend erscheinen möchte, aus einem einzigen glücklichen Falle solche practische wichtige Folgerungen ziehen zu wollen; so möge man bedenken, daß nicht die Menge der Erfahrungen, sondern die Gabe, dieselben zu benutzen, den practischen Arzt bilde.

Ich maase mir nicht an, ein den Irrenärzten seither unbekanntes Heilmittel bekannt gemacht zu haben. Ich finde bey Heinroth, daß auch Cor ein großer Lobredner der Digitalis ist; er weist ihr nach den Brechmitteln den ersten Platz an, lobt ihre Heilkräfte

in den von beschleunigtem Blutumlauf begleiteten Fällen, und erklärt ihre Wirkungen durch Herabstimmung der Circulation und ihre Eckelerregende Kräfte. Er behauptet sogar, man sollte keinen Fall für unheilbar halten, so lange man in demselben keinen Versuch mit der Digitalis gemacht, und die Anwendung derselben nicht so lange fortgesetzt habe, bis sich ihre Wirkungen auf eine oder die andere Art gezeigt hätten. Er kannte also ihre Heilkräfte, doch ist er zu allgemein, unterscheidet und erklärt nicht genug.

Cox theilt meiner Ansicht nach mit den meisten Aerzten in Deutschland, Frankreich und England den großen Fehler, immer mit kleinen Dosen des Pulvers oder der Tinctur anzufangen, um später zu steigen. Hierin gerade liegt der Grund der Verwirrung, der Ungewißheit und der allgemein verbreiteten Furcht vor diesem Mittel. In den meisten Fällen vermehrte man nur die vorhandene Aufreizung, oder rief sie aus ihrem Schlummer hervor, und ward von der fortgesetzten Anwendung abgeschreckt.

Brachte man in andern Fällen endlich beruhigende heilsame Wirkungen hervor, so konnte man den Widerspruch nicht enträthseln, weil man nur oberflächlich die Resultate beobachtet hatte, ohne über das Wie des Wirkens nachzudenken, weil man nach dem hochgelehrten metaphysischen Grundsatz, daß alles in der Welt seinen Gegensatz finde, die Digitalis als Specificum rühmte, oder vielmehr brandmarkte.

Ich glaube diesen Vorwurf nicht zu verdienen, indem ich die heilsamen Wirkungen der Digitalis und ihre bestimmte Anzeige in den Geistesverirrungen unter bisher noch nicht aufgestellten Gesichtspunkten betrachtet habe.

Ich bitte daher besonders diejenigen Aerzte, welche Irrenanstalten vorstehn, ähnliche Versuche mit der Digitalis anzustellen, und dieselben mit ihren Ansichten hierüber bekannt zu machen, um so entweder die meinigen zu widerlegen, zu berichtigen, oder aber neue glückliche Erfahrungen der meinigen zuzufügen.
